

Helmut Elsner fordert eine Wiederaufnahme des Verfahrens und neuen Prozess:

Knalleffekt in der Bawag-Affäre

Knalleffekt in der Bawag-Affäre, die abgeschlossen schien: Ex-Bankchef Helmut Elsner verlangt eine Wiederaufnahme des Verfahrens und einen neuen Prozess. In seinem 106-seitigen Schriftsatz stellte er brisante Fragen und schießt Giftpfeile gegen „seine“ Richterin.

Der Schriftsatz wird zu einem Zeitpunkt eingebracht, zu dem die frühere Justizministerin Claudia Bandion-Ortner wieder in ihr altes

Dazu heißt es: „Es stellt sich die Frage, ob Dr. Flöttl in wenigen Jahren ab Eintritt seiner angeblichen Vermögenlosigkeit wirklich in der Lage war, wieder ein derartiges Vermögen anzuhäufen, oder stammt dieses womöglich aus ‚Bawag-Sondergeschäften‘?“

Gesundheitlich geht es dem fast 80-jährigen Helmut Elsner schlecht. Eine Hüftoperation droht, die aber wegen eines Lungenleidens problematisch sein könnte. Und die Bawag will die als Pensionsabfindung im November 2000 ausbezahlten 6,9 Millionen Euro zurück. Prozesse laufen.

VON PETER GROTTNER

Amt zurückkehrt. Diese Verquickung veranlasst Helmut Elsner zu heftigen, aber bekannten Attacken.

Im Kern geht es ihm aber um jemand anderen: um Wolfgang Flöttl, jenen letztlich freigesprochenen Investor, der mehr als eine Milliarde an Bawag-Geldern „verspekuliert“ haben soll.

Helmut Elsner glaubt das nicht: Er und sein Anwalt Andreas Stranzinger interpretieren neue Unterlagen so: 221 Millionen Dollar seien nicht verloren worden. Ein Gutachten eines Börsenexperten stützt diese Theorie. In diesem Zusammenhang wird ein bemerkenswerter Umstand erwähnt: Wolfgang Flöttl soll im Jahr 2013 laut dem Bericht einer indischen Zeitung der bedeutendste Kunstsammler der Welt gewesen sein.



Fotos: Martin A. Jochl (1)

Neue Unterlagen weisen darauf hin, dass 221 Millionen Dollar nicht verloren gegangen sind.

Rechtsanwalt Andreas Stranzinger

▲ Helmut Elsner lebt in Bad Reichenhall. Unten: Anwalt A. Stranzinger.

„Bankkunde“ konnte mit vollen Taschen unbehelligt gehen

Schließfächer-Dieb machte mehr als eine Million Beute!

Bankschließfächer sind bekanntlich dazu da, dass man etwas hineintut: Erspartes Bares etwa, oder Schmuck, Goldbarren. Jener Israeli (41) auf der

Wiener Anklagebank ist aber einer, der herausnimmt statt hineintut. Bevorzugt aus fremden Fächern. Und so mehr als eine Million Euro Schaden anrichtete!

Seine „Tour 2013“ durch Österreichs Banken war einfach: Er mietete unter falschen Namen Schließfächer an, gelangte als Kunde dann

VON SILVIA SCHÖBER

allein in diese Bereiche, aus denen er mit vollen Taschen unbehelligt wieder gehen konnte. Fächer mit fetter Beute, wie einmal 500.000 Euro Bargeld, waren Zufalls-treffer, sagt er. Richterin Patricia Kobinger-Böhm. Dabei verdiente der gelernte

Friseur zuletzt als Fischer in Barcelona „monatlich etwa 5000 Euro, das ist nämlich nicht wie Sportfischen!“ Doch er war spielsüchtig. So klaute er die Schließfach-Idee von einem Film. „Ich habe mehr Glück als Verstand. Wenn ich das im Casino gehabt hätte, wäre das nicht passiert.“ Das erste

Mal hatte er 2005 in Wien zugeschlagen, als die Sucht begann. Festgenommen wurde er übrigens in Monaco!

Urteil: 4½ Jahre Haft, nicht rechtskräftig.



Fotos: Optik Brillentyp, www.viennareport.at

Ob es sich bei dem unmaskierten Einbrecher um den Angeklagten handelt, soll nun ein Gutachten klären ...